

# Stolper Post.

18

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:  
Georg Ziemann in Stolp.  
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei  
in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Votenlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 80 Pf., mit Votenlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 168

Donnerstag, den 20. Juli

1911

## Deutschland und der Fall Richter.

Aus Saloniki wird gemeldet: Girten haben zwei Drohbriefe von den Führern des Ingenieurs Richter nach Classona überbracht, in denen angekündigt wird, daß Richter geköpft werde, falls in zwei Tagen keine Antwort auf die alte Forderung der Häuser erfolgt. Die Girten erklären, die Briefe in der Nähe eines kleinen Klosters im Gebirge in der Umgebung Classonas erhalten zu haben. Samid Bei ist nach Classona beschieden worden, um neue Weisungen entgegenzunehmen.

Die Trauerbotschaft aus Saloniki kann keinen Deutigen gleichgültig lassen. Ingenieur Richter und seine Familie werden überall, soweit die deutsche Zunge klingt, laß die Zivilisation ihre Fittiche breitet, auf die wir nicht verzichten, der Richter von einer Mitschuld an seinem Geschick nicht freizusprechen vermag. Von der deutschen Regierung ist alles Mögliche für seine Befreiung getan worden, aber dem guten Willen stellen sich bisher die größten Schwierigkeiten entgegen. Sie beruhen einmal auf örtlichen Verhältnissen, sodann aber auch auf der völkerrrechtlichen Frage, die hier in Betracht kommt. Die türkische Regierung hat offenbar vor der Gefangennahme Richters alles getan, um das Unglück abzuwenden. Sie hat Richter gewarnt, und als er trotz den Warnungen seinen Auszug nach dem Dlym machte, ihm noch zwei Gendarmen mitgegeben, die bei seinem Säuh ermordet wurden. Nachdem der Raub ausgeführt war, hat sie einen großen Apparat zur Befreiung in Bewegung gesetzt, der allerdings mit großer Vorsicht arbeitete, um Richters Leben nicht in Gefahr zu bringen. Dagegen hat die Pforte allerdings mit größter Bestimmtheit erklärt, daß sie für das geforderte Lösegeld grundsätzlich nicht aufkommen werde.

Nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen kann sie dazu nicht angehalten werden, es ist indessen nicht zu übersehen, daß sich unter dem autokratischen Regiment eine gewisse Gewohnheit herausgebildet hatte. Die Pforte hat bei dergleichen Fällen, wo ihre Behörden den Fremden gegenüber zu zahlen, und erst Drohungen der Botschafter machten sie zur Nachgiebigkeit. Aus diesem Gewohnheitsrecht könnten auch für den neuesten Fall Ansprüche der Pforte abgeleitet werden, doch will die Türkei auf diesem Wege jetzt nicht mehr hören. Wenn in Sizilien die Vandalen einen Ausländer rauben, was ja auch vorkommt, so zahlt die italienische Regierung nicht daran, das Lösegeld zu zahlen, und wenn ein vorwärtiger ausländischer Forscher in den dunkelsten Stadtvierteln von London, Paris oder Berlin zu Schaden kommt, so gewähren die Regierungen von England, Frankreich und Deutschland sicher keine Entschädigung. Die Türkei, die sich als moderner Staat fühlt, verlangt auf demselben Fuße behandelt zu werden, und wenn man sich einbildet, daß es nur einer nachdrücklichen Vorstellung bedürfe, um sie von diesem Standpunkte abzubringen, so befindet man sich in starkem Irrtum.

Wer soll nun aber das Lösegeld zahlen? Die erste Verpflichtung hätte Richter und seine Angehörigen, die aber in dem Interesse der Pforte unternehmen hat, und diese wissenschaftlichen Kreise sind dazu ebenfalls nicht imstande. Die große Firma, der Richter angehörte, hat mit seiner Hilfe, die für sie nur eine Privatreise war, auch nichts zu tun, sich aber trotzdem zu Opfern bereit erklärt, wenn auch nicht annähernd in der von den Räubern geforderten Höhe. Endlich kommt das Reich. Daß dieses verpflichtet ist, für das Lösegeld aufzukommen, kann im Ernste in diesem Falle gar nicht behauptet werden. Wenn sich ein Deutscher ohne jeden Regierungsauftrag in Gefahr begibt, so trägt er selbst die Verantwortung, und für das Reich bleibt nur die Pflicht, sich nach Kräften zu bemühen, ihn aus der übeln Lage herauszubekommen, in die er geraten ist. Ein nobile officium kann es dabei sein, unter Umständen auch ein Geldopfer zu bringen, aber auch das muß seine Grenzen haben. Würde der Satz anerkannt, daß das Reich solche Lösegelder zahlen muß, so würde deren Höhe immer mehr in Betracht kommen, und es würden selbst Fortwärtigen von abenteuerlicher Höhe, wie sie ja jetzt schon die Welt zu verlangen, und somit bleibt nur das eine übrig, daß man auf Grund der vorhandenen recht geringen Mittel Mittel die Befreiung zu betreibt. Man kann das größte Verbrechen, für Richter haben, aber das Reich kann nicht gehalten sein, für Unselbstlichkeiten seiner Angehörigen die riesigen finanziellen Opfer zu bringen. Wer sich ohne Regierungsauftrag wagemutig in gefährliche Unternehmungen begibt, muß sich sagen, daß er selbst die Verantwortung trägt. Die große Mehrzahl der deutschen Blätter scheint sich trotz aller Sympathie für Richter auf diesen Standpunkt zu stellen.

## Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser unternahm, wie aus Belgien gemeldet, am Montag einen Spaziergang und hörte um 6 Uhr nachmittags einen Vortrag des Generals Dicksch. Das Wetter hat sich gehalten, und es ist besonders am Lande angenehm warm. An Bord ist alles wohl. Prinz und Prinzessin Citel-Friedrich, die inognito auf der Insel Wight weilen, unternahmen am Montag auf der Kaiserjacht „Meteor“ eine Segelfahrt. Am Abend fuhr König-Edwards im Automobil nach Osborne, wo sie das König-Edwards-Erholungsheim für Offiziere besuchten.

## Die Tagespolitik.

Inland.  
Die Marokkoverhandlungen mit Frankreich sollen, wie jetzt allen Ernstes behauptet wird, dazu geführt haben, daß von Seiten Frankreichs territoriale Kompensationen außer- anboten wurden. Es sei auf deutscher Seite Neigung

vorhanden, dieses Kompensationsprinzip zur Grundlage des neuen Abkommens zu machen. Wir registrieren diese Gerüchte, glauben aber nicht, ihnen besonderen Wert beimessen zu sollen. Die Verhandlungen werden streng geheim gehalten. Warten wir also ruhig das Ende ab. Das eine ist sicher, daß sie sich ohne jede Erregtheit in ruhiger Form abspielen.

Der Papst gegen den Modernismus. Der Papst bereitet, wie aus Rom berichtet wird, ein neues Dokument vor, welches die schärfste Verurteilung aller modernistischen Tendenzen enthalten wird. Diese Meldung erregt umso größeres Interesse, als gerade jetzt die „Kölnische Volkszeitung“ sich rühmt, vom Papste durch den Kardinal-Staatssekretär Merry del Val eine ausdrückliche Verurteilung der „Correspondance de Rome“ erwirkt zu haben, welche die Kölner Richtung und die deutschen Katholiken wegen ihrer modernistischen Tendenzen energetisch bekämpft.

Österreich-Ungarn.  
Die österreichische Thronrede wurde am Dienstag von dem greisen Kaiser Franz Joseph in der Hofburg unter dem üblichen Gepränge verlesen. Sie stellt bei erhöhter Fürsorge für die Wehrmacht eine Verkürzung der Dienstzeit, die Reform des Militärstrafprozesses und die Regelung des Notendienstes durch eine neue Bankvorlage in Aussicht. Zugleich werden neue direkte und indirekte Steuern angekündigt, dafür aber eine umfassende Sozialversicherung und Verbesserung der materiellen Lage der Staatsbeamten in Aussicht gestellt, ebenso die Hebung des Volks- und Hochschulunterrichts und große Fortschritte in Gesetzgebung und Jugendschutz. Ein Ausgleich in Böhmen wird als erstrebenswert bezeichnet. Der Dreibund bestehe in ungeminderter Seriosität fort.

Frankreich.  
Kinderprivileg und Junggefallensteuer. Der Lyoner Gemeinderat hat folgenden Beschluß gefaßt: Zur Erleichterung der mit zahlreichen Kindern gesegneten Familien sollen Steuernachlässe eingeführt und der Budgetausfall durch eine Junggefallensteuer gedeckt werden. Der Gemeinderat fordert die Regierung und das Parlament auf, eine feste Tage von zehn Frank auf jeden Junggefallenen zu legen, mit einem fünfprozentigen Zuschlag für solche, deren Wohnungsmiete 250 Frank übersteigt.

Amerika.  
Maderos Marodeure. Der mexikanische General Madero kann, wie der Hauberlehring, von sich sagen: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“ Seine Truppen weigern sich, die Waffen niederzulegen, wenn sie nicht besser als bisher für ihre Verdienste um das Vaterland belohnt würden. Infolgedessen hat sich die Washingtoner Regierung veranlaßt gesehen, vier Eskadrons Kavallerie von Nogales an die mexikanische Grenze vorzuschicken.

In Managua in Nicaragua herrscht Kriegszustand. Eine Revolte wurde nur verhindert durch unzählige Verhaftungen. Die Gefängnisse sind überfüllt mit gefesselten politischen Gefangenen.

Afrika.  
Neuer französisch-spanischer Konflikt. In Elkar hat es schon wieder einen recht ernstlichen französisch-spanischen Zwischenfall gegeben. Der französische Vizekonsul Boisset wurde von spanischen Soldaten trotz seines Protestes entwaßnet und verhöhnt. In Paris schreit man nach Rache.

Schon vor einiger Zeit machte es in Paris böses Blut, daß die spanischen Soldaten in Elkar die Karawanen des französischen Kaufmanns Montagne und des Direktors der drahtlosen Telegraphie Biarnay anhielten, ihre Waffen konfiszierten und sie verhöhnten. Jetzt hat ein ähnliches Geschehnis sogar einen französischen Vizekonsul getroffen, als dieser aus Su-el-Urba mit seiner Begleitung zurückkehrte. Boisset soll in der Stadt sehr bekannt sein, aber die spanischen Soldaten, die ihn verhafteten, erklärten, als er ihnen seinen Namen und seine Stellung nannte, das kümmere sie nichts, und bedrohten ihn mit dem Tode. Der wachhabende Hauptmann entließ Boisset sofort, als dieser vor ihn geführt wurde. Es sei ein Mißverständnis. Eine Entschädigung hielt er aber nicht für nötig. Nun fordern die Pariser Blätter eine „Rüchtigung“ der spanischen Ernsts terribles. Kurze Zeit nach diesem Zwischenfall wurde der Algerier El Maleh, Direktor der Schule der israelitischen Vereinigung in Jex, der sich auf dem Wege nach Tanger befand, von Spaniern verhaftet und sein Gepäck durchsucht. — General Moinier hat eine neue Einteilung von Truppen in drei Abteilungen vorgenommen. Eine Abteilung ist für Mehedid bestimmt, die zweite für Mekines, die dritte für das Schaujagebiet.

## Heer und Flotte.

Sommerfahrt der Hochseeflotte. Die in Kiel stationierten Schiffsverbände, das zweite Linienflotten Geschwader, die beiden Gruppen der Aufklärungskreuzer, die Torpedobootflottille und das Flottenflaggschiff „Deutschland“ sind Dienstag durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Brunsbüttel abgegangen, um in der Nordsee mit dem von Wilhelmshaven kommenden ersten Linienflotten Geschwader zusammen zu treffen. Die Torpedobootflottille trat die Fahrt durch den Kanal zuerst an, dann folgten die Aufklärungsschiffe und schließlich die Linienflotte. Die Durchschlebung der sämtlichen Schiffe bei Holtenu nahm nur drei Stunden in Anspruch. Die Hochseeflotte fährt nach ihrer Vereinigung zu einer vierwöchigen Übungsfahrt nach Norwegen aus. Während der Durchfahrt der Flotte durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal war dieser übrigens für Kauffahrtschiffe absolut gesperrt. Der Panzerkreuzer „Blücher“, der den Kanal wegen seiner Größe nicht passieren kann, geht um Skaaen herum.

## Rettung bei Eisenbahnunfällen.

— Praktische Ratschläge für Passagiere. —

Die Eisenbahnkatastrophe von Müllheim fuhr wie ein Blitz in die Ferien- und Reisefreude. Nun wird wieder in unzähligen Artikeln über die Sicherung des Reiseverkehrs orakelt werden, Anklagen werden erhoben werden, Vorschläge technischen und organisatorischen Inhalts wird es regnen, aber die Tatsache wird leider nicht aus der Welt geschafft werden können, daß das Fahren auf der Eisenbahn eine gewisse Gefahr mit sich bringt. Trotz aller Vorsicht, trotz der besten Einrichtungen, ganz wird die Möglichkeit einer Katastrophe nie zu beseitigen sein. Wir wollen deshalb hier nicht davon sprechen, wie man Eisenbahnunfälle vermeidet, sondern wie man sich benehmen soll, wenn man von einem solchen betroffen wird.

Erfahrene Reisende, die schon das Unglück hatten, in eine Eisenbahnkatastrophe verwickelt zu werden, haben vielfach ihre Ansichten darüber veröffentlicht, welchen Weg man einschlagen soll, um sich bei solcher Gelegenheit zu retten. Die Meinungen sind sehr verschieden. Einer rät, weil die meisten schweren Verwundungen an den Beinen vorkommen, dazu ins Gepäcknetz zu klettern, wenn der Wagen entgleisen will. Ein anderer wieder sucht sein Heil gerade im Gegenteil auf dem Boden des Kuppes unter den Sitzbänken. Bei einem Zusammenstoß schieben sich diese gegeneinander und decken so den darunter Liegenden gegen Verletzungen. Ein dritter wieder rät, vom Zuge abzuspringen, wie es häufig die Maschinisten und Bremser tun, verheißt sich aber nicht, daß dazu eine große Geschicklichkeit gehört. Ein anderer glaubt, am sichersten zu sein, wenn er sich an den Riemen, die an den Seiten der Türe angebracht sind, festhält, da seiner Meinung nach die am schlimmsten verwundet zu werden pflegen, die vom Sitz herabköllern. Alle diese Meinungen und Ratschläge haben etwas für sich und gegen sich.

Wenn die Wagen nicht total zerstört werden, so zeigt die Statistik, daß die Verwundungen der Passagiere meistens in Beinbrüchen bestehen. Das ist erklärlich, weil gerade die Beine der Passagiere am meisten eingeeignet sind und deshalb die Gewalt des Stoßes am meisten spüren. In solchem Falle haben die Reisenden recht, die dazu raten, sich ins Netz zu retten oder auf dem Boden auszustrecken. Wenn man der Statistik Glauben schenken darf, so sind ferner diejenigen Wagen am sichersten, die sich in der Mitte des Zuges befinden. Auch hat man konstatiert — den Grund der Erscheinung kennt man allerdings nicht — daß bei Eisenbahnunglücken die meisten Opfer links saßen. Nach diesen Regeln mag man seinen Platz wählen und im Notfall dann sehen, ob man ins Netz springen, oder sich zu Boden werfen, sich festklammern oder den Sprung aus der Türe wagen soll. Schreitet man zu diesem letzten Mittel, so muß man darauf hingielen, den Sprung in möglichst horizontaler Lage zu machen, indem man sich an die eisernen Außen-Lüftung anhängt. Selbstverständlich in der Fahrtrichtung. Eine Sicherheit gewähren natürlich diese Ratschläge auch nicht, aber nützlich können sie immerhin sein, vorausgesetzt, daß man überhaupt Zeit und Ueberlegung genug hat, sie anzuwenden.

## Die Katastrophe von Müllheim

hat bisher 15 Personen das Leben gekostet. Doch sind von den zwanzig in ärztlicher Behandlung befindlichen Verunglückten zwei so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Viele der Toten haben Schädelbrüche erlitten. Fünf unter ihnen sind Kinder.

Verhaftung von Lokomotivführer und Heizer.  
Die Untersuchung über die Ursachen der Eisenbahnkatastrophe hat zu der Verhaftung des Lokomotivführers und des Heizers des verunglückten Schnellzuges geführt. Sie werden beschuldigt, durch zu schnelles Fahren vor der Station das Unglück verschuldet zu haben.

Die amtliche Untersuchung über das Müllheimer Eisenbahnunglück hat noch nichts Bestimmtes über die Ursache ergeben. Die Erhebungen dauern noch fort. Die Hauptfrage ist die, ob das Unglück durch eine vorherige Entgleisung oder an Ort und Stelle durch das plötzliche Anhalten des Zuges verursacht worden ist. Von Augenzeugen wird berichtet, daß der Zug

mit rasender Schnelligkeit in die Station eingefahren sei. Ein Bauer erklärte, so schnell habe er an der Stelle, wo er täglich auf dem Felde arbeitete, noch nie einen Zug vorbeifahren sehen. Ein Insasse des Zuges sagt, die Fahrgeschwindigkeit sei derart gewesen, daß die Gepäckstücke aus den Netzen während der Fahrt herausgeschleudert worden seien. (Die Eisenbahn bewegt sich bei Müllheim am Hochufer des Rheins in häufigen Kurven.) Der Schnelligkeitsmesser der Lokomotive soll die enorme Zahl von 130 Kilometer in der Stunde Geschwindigkeit für diesen Gilzug gezeigt haben. Wegen Umbaus werden seit 14 Tagen die Züge in der Station Müllheim vom Hauptgleis über ein anderes geführt und durch optische Signale von der Station aus das Reichen zum Langsamfahren und Bremsanziehen gegeben.

Ein Bremszeichen übersehen.  
Dieses Bremszeichen soll der Lokomotivführer gar nicht, oder zu spät gesehen haben. Wenn ihm, wie behauptet wird, die Westinghousebremse verfaßt, so wäre er verpflichtet gewesen, durch Rotsignale mit der Dampfheise das Zugpersonal zum Anziehen der Handbremsen zu veranlassen. Ob diese Signale gegeben oder übersehen wurden, ist noch nicht festgestellt. Es wird nun bekanntlich behauptet, daß der Lokomotivführer das Bremsignal zu spät beobachtet und Gegenampf gegeben habe, und daß erst dies durch den plötzlichen gewaltigen Aufschlag unter Gegenampf den Einsturz der Unterführung veranlaßt habe. Tatsache ist, daß das Drehgestell des Tendlers sowie vier weitere aufeinander gestürzte Drehgestelle von zertrümmerten Wagen unter der Unterführung liegen. Nach einer anderen Version wären der Tendler und der mittlere Zugwagen bei der rückwärtigen Ge-



Schwindigkeit des Zuges schon vorher entgleist und eine Zeitlang außerhalb der Schienen mitgeschleift worden.

Die ganze graufige Größe des Unglücks erfieht man aus der

### Schilderung eines Augenzeugen.

Dieser erzählt: Die Lokomotive und der Tender standen tief in den Sand gegraben. Sie waren abgehängt und ein Stück von den übrigen Wagen entfernt. Der Gepäckwagen lag mit den rechten Rädern über den Wagen erster und zweiter Klasse. Dann kamen die beiden ineinander geschobenen Wagen, während die übrigen auf die rechte Seite geneigt dastanden. Aus dem Wagen geschleudert lagen entstellte, verstümmelte Menschenleiber, Frauen mit abgedrückten Beinen, Knaben mit eingedrückter Hirnschale. Dazu in den zusammengeschobenen Wagen die Eingekerkerten. Das Geschrei der Verwundeten hörte sich jammervoll an. Aus einem Wagen sah man eine gequälte Hand hervorstechen und aus einem Abteil zogen Arbeiter einen Mann unterlegt hervor, um den vier Tote lagen. Die meisten Toter gab es in den zusammengeschobenen Wagen, während die Fahrgäste der letzten Wagen gar nicht oder nur leicht verletzt wurden. Der Kellner des Speisewagens, der im Wagen herausgeschleudert wurde, blieb unberührt, während nur wenige Schritte entfernt von ihm eine Frau lag, der beide Brüste fehlten.

### Kunst und Wissenschaft.

Neu Radiumversuche der Mme. Curie. In einigen Tagen wird Mme. Curie, die bekanntlich an der Pariser Universität eine Professur bekleidet, nach Leyden kommen, um neue Radiumversuche anzustellen. Es handelt sich darum, festzustellen, welche Wirkungen das Radium bei niedrigeren Temperaturen zur Folge hat. Die berühmte Chemikerin wird im Laboratorium des Physikers Professor Kamerlingh arbeiten.

### Landwirtschaftliches.

Die Kartoffelroderei. Auf dem Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstag sprach Geschäftsführer Dr. Behrend-Berlin über die Errichtung von Kartoffelrodungs-genossenschaften. Ohne Debatte wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Die Kartoffelroderei ist ein wesentliches Hilfsmittel zur Verwertung der über den sonstigen Bedarf hinaus erzeugten Kartoffeln und zur Gesunderhaltung unseres Marktes für Kartoffeln und Kartoffelprodukte. Die Anlage von Kartoffelrodereien ist überall da am Platze, wo die sonstigen Verwertungsmöglichkeiten für Kartoffeln nicht ausreichen, um die gesamte Ernte zu verwerten. Die Anlage genossenschaftlicher Rodereien ist besonders dann zu empfehlen, wenn die Vorteile des Großbetriebs derartig sind, daß sie die durch die Notwendigkeit des Transportes von frischen und getrockneten Kartoffeln bedingten Unkosten übersteigen.

### Stadt. Kreis. Provinz.

Sto Lp., den 19. Juli 1911.

#### Im Den.

Zur richtigen Sommerstimmung gehört der Heugenuß ebenso notwendig wie etwa zur weihnachtlichen Poësie Fannen- und Ruchenduft. Ein Baum an den graugrünen Ägeln vorbei, die die Sonne austrocknet, lohnt sich, und es gibt Leute, denen der Heuduft über alles geht. Ein findiger Fabrikant brachte einmal ein Parfüm auf den Markt, das den Heuduft imitiert, aber es war nichts damit und der Mann hat kein glänzendes Geschäft gemacht. Bestimmte Naturgenüsse lassen sich eben nicht auf Flaschen ziehen! Die Philologen bringen dem Worte Heu ein besonderes Interesse entgegen und suchen seine Herkunft festzustellen. Ein alter Kalauer, der besonders in der Zeit unserer Väter viel belacht wurde, fußt auf diesem Bemühen. Wie kann man einen eingeseiften Junggesellen bewegen, endlich die Ehe einzugehen, lautete die Scharfrage, und die Antwort: Man lege ihm die Frage vor, wie man getrocknetes Gras mit drei Buchstaben schreibt, dann wird er sogleich Heu-raten! Die Herkunft des Wortes Heu hat jedoch ihre tatsächliche wissenschaftliche Seite. Man leitet Heu ab von dem Gebahren, dem „Häu“, wie man richtiger schreiben müßte, ebenso wie man auch vom Gebahren als vom Bräu spricht. Nicht ganz ungeschicklich ist der Felsbegen, der in diesen Tagen in die Scheunen gebracht wird. Derjenige, der sich wohl in einen Heuhaufen wirft, um den betäubenden Duft in vollen Zügen zu genießen und womöglich von ihm eingeschläfert, sich Sommerträumen hinzugeben, möge bedenken, daß er sich den Heu-Schnupfen holen kann, der wahrlich nicht zu den angenehmen Dingen zählt. Der seine Staub der in der Blüte geschnittenen Gräser ruft eine empfindliche Entzündung der Nasenschleimhäute hervor, verbunden mit heftigem Kopfschmerz. Lange dauert es mit-

### Herzensirungen.

Roman von Hermann Dahl.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er aber hatte sie verworfen — sie hatte das Spiel verspielt, weil sie kein Vertrauen verwirkt hatte. Dennoch gab sie noch nicht alle Hoffnung auf. „Nicht zeigen, wie es tatsächlich in ihr aussah“, rief es in ihr, „nicht tragisch, nicht sentimental sein — das verächtliche ihm vielleicht ganz. So lange er wiederkam, war noch nichts verloren, und sie beswang ihre Qual, ihren Groll, und eine neue Seite ihres Seeleninstrumentes straff ziehend, trat sie mit ihrer simplen Selbstbeherrschung auf ihn zu und legte ihm schmeichelnd die weiche, weiße Hand auf den Arm.“

Er suchte bei der Berührung erschauernd zusammen und hätte sie am liebsten mit einer raschen Bewegung von sich geschleudert, wie man ein gefährliches Insekt von sich schüttelt, doch da sah er auf und blickte in ihre lebenden Augen. Der hellblaue, weich-wollene Stoff ihres Morgenkleides floß locker an ihrer zarten Gestalt zur Erde herab, der blendend weiße, sanft gerundete Hals war frei, nur von dünnen, weißen Spitzen umrahmt. Der herbe Oppopanaxduft drang auf ihn ein und beklemmte ihm die Brust. Plötzlich schmiegte sie sich leise an ihn, halb schüchtern, halb vertrauensvoll, wie ein Verzeihung heischendes Kind.

„Erwin, bist du mir böse?“ flüsterte sie mit ihrer süßen Vogelstimme. — „Sei es nicht — ich bitte dich.“

Die Kehle war ihm wie zugeschnürt, wieder quälte ihn das Gefühl, von eisernen Klammern erfaßt zu sein.

„Warum sollte ich böse sein?“ stammelte er verwirrt.

„Nun, der Szene wegen, die ich dir vorhin gemacht habe“, sagte sie demütig. „Ich werde es gewiß nicht wieder tun. Ich will lustig sein und vergnügt und dir die Grillen vertreiben. — Du hast gewiß recht — oft zeigt sich das Schicksal gütiger im Verjaagen, als im Bewahren.“

„Ja, nimm es leicht — das ist das Bescheidteste.“ gab er zerstreut zur Antwort, ohne recht zu wissen, was er sagte.

Sie aber lehnte sich schmeichelnd an ihn und streichelte färtlich seine Hände.

Plötzlich fuhren sie beide aus ihrem stummen Beieinandersein erschreckt empor. Es hatte geklopft, und ehe sie sich noch völlig zurecht gerückt, war Josefina mit einer Karte in der Hand eingetreten.

„Ein Fräulein wünscht die gnädige Frau zu sprechen.“ Frau Forster warf einen raschen Blick auf die Karte und

unter, bis der Heu-Schnupfen auskuriert ist. So bringt auch der Sommer seine Gefahren mit sich. Augenblicklich stöhnt man wieder unter der Fliegenplage. In der Tat kann nichts mehr zur Verzeihung treiben, als wenn an jedem Mahl, das man einnimmt, eine Schar Fliegen eifrig teilnimmt. Diefem Feinde der Menschheit gegenüber versagen so gut, wie ganz alle Mittel. Fritz Reuter schrieb, nach eigenem humoristischen Eingeständnis, seine Bücher zu dem Zwecke; damit die alten Herren am Sonntag nachmittag in der Ecke des Sofas mit einem Buch in der Hand nach den Fliegen schlagen könnten, die ihre beschauliche Ruhe zu stören sich erdreisten. Unter diesem Gesichtspunkt gesehen hat Reuter aber mit seiner Schriftstellerlei nichts erreicht. Es hilft nichts, aber auch garnichts gegen die Fliegen! Nur unerfülllicher Gleichmut, vielleicht gepaart mit vergiftetem Zucker, den sechsübrigen Duldgeitern listig hingestreut, kann diese Sommerplage siegreich behaupten.

— **Künstliche Wetteranfrage** für Donnerstag: Etwas wärmer, viel fach heiter, dazwischen einzelne Regenschauer, Südwestwinde.

— **Malerstreik.** Die Malergehülften von Stolp — soweit sie organisiert sind — haben am 17. d. Mts. die Arbeit niederlegt und den Streik erklärt. Es handelt sich hierbei nicht um eine Erzwingung einer Lohnaufbesserung, sondern um Anerkennung eines Lohntarifs seitens der Arbeitgeber.

— **Ueberarbeit.** Der um 8 Uhr festgesetzte Ladeschluß wird noch immer nicht durchgeführt. So beschwerte sich ein Angestellter eines Ladenaufsehers darüber, daß er fast täglich nach Ladenschluß bis 10 Uhr und auch noch darüber im Laden arbeiten müsse. Untersuchung ist eingeleitet.

— **Handelskammergebäude.** Das Amtsgebäude der Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin zu Stolp i. Pom. ist nunmehr im Rohbau fertiggestellt, was in ortsüblicher Weise durch ein Richtfest begangen wurde. Es hatten sich am Bau zu dem eindrucksvollen Richtspruch außer den Stolper Mitgliedern der Handelskammer und den Mitgliedern des Bauausschusses Stadtverordnetenrat, Rechtsanwalt Berndt-Stolp, Bauleiter, königlicher Baurat Professor Carsten-Danzig-Bangfuhr sowie einige andere Herren versammelt; Oberbürgermeister Fielke und Stadtbaurat Dießend waren leider verhindert. Später fand in den Kalkweinstuben in diesem Kreise und im Schweizergarten für die am Bau beteiligten Poliere, Handwerker und Arbeiter eine kleine Feier statt.

— **„Umsonst.“** Ein alter Reklametrichter, der zumeist nichts als die Täuschung des Publikums bezweckt, ist die Abgabe von Waren „umsonst“. Automaten, Sprechapparate und was dergleichen Dinge mehr sind, gibt der Lieferant „umsonst“, um seine Ware einzuführen, um ins Geschäft zu kommen oder wie die Begründung sonst lautet. Nur ein, auf den ersten Ansehen ganz kleines, in Wirklichkeit aber höchst bedeutungsvolles „aber“ ist bei solchen Manipulationen zu beachten: Für den Sprechapparat sind eine große Anzahl von Platten zu einem enorm hohen Preise, für den Automaten eine ungeheure Menge Schokoladenplättchen abzunehmen, nicht umsonst, sondern zu einem Preise, mit dem auch die Automaten und Apparate reichlich oder überreichlich bezahlt werden. Bei einiger Ueberlegung muß sich ja ein Jeder selbst sagen, das Geschäftsbereibende und Geschäftsleute ein Geschäft machen wollen und nichts umsonst abgeben, am allerwenigsten Dinge, wie Sprechapparate und Automaten. Aber das einnehmende Wesen, die glatten Worte des Reisenden leiten so manchen von solchen Erwägungen ab, veranlassen ihn auf dem gefährlichen Bestellschein seinen Namen und seine Adresse niederzuschreiben und dadurch Verpflichtungen einzugehen, die nicht selten bereits den wirtschaftlichen Ruin des Bestellers nach sich gezogen haben. Erfahrungsgemäß werden besonders Münderbemittelte von solchen Firmen und Reisenden heimgejucht. In der Praxis der öffentlichen Rechtsanwaltschaften des Landkreises wie des Stadtkreises sind Fälle dieser Art mehrfach vorgekommen. Aber nicht immer ist es möglich, den Besteller wieder frei zu machen von seinen Verpflichtungen; daher kann Vorsicht gegen jene unsoliden Mandatvern nur dringend anempföhlen werden.

— **Erste Hilfe bei Unglücksfällen durch Ertrinken.** Zur Badezeit dürfte es angebracht sein, auf die erste Hilfe, die bei Unglücksfällen durch Ertrinken anzuwenden ist, hinzuweisen. Nur selten erfolgt beim Ertrinken der Tod durch Herzstillstand, und wo kein Herzstillstand erfolgt ist, da ist immer noch Aussicht auf Lebensrettung durch künstliche Atmung möglich, ja es ist schon nach langem Verweilen des Verunglückten unter Wasser noch gelungen, durch die künstliche Atmung das fließende Leben aufzuhalten. Man verzweifle daher auch niemals an der Erhaltung des Lebens, jorge nur dafür, daß sofort ein Arzt geholt wird und treffe bis dahin die notwendigen ersten Hilfeleistungen, die wir hiermit angeben und die sich jeder einprägen wolle. Zunächst müssen stets die oberen Luftwege des Verunglückten von Wasser, Schleim und Schlamm gereinigt werden. „Dabei darf der Verunglückte nicht auf den Kopf gestellte werden, sondern man lagere ihn mit erhöhtem Unterleib auf den Rücken und rolle den Körper mehrmals auf die Bauchseite, so daß das Wasser aus dem Munde austreten kann. Sodann öffne man von der Seite her mittels eines Stückes Holzes oder Schlüssels die Zahnreihen, hole mit

während ein sonderbar triumphierendes Rächeln, halb Freude, halb Söhn, über ihre Büge glitt, rief sie zu Erwin gewandt:

„Den Besuch erraten Sie nicht!“

„Ist mir auch ganz gleichgültig“, erwiderte er, „benn es ist die höchste Zeit, daß ich fort komme“. Er blickte auf die Uhr. „Um drei treffe ich Alexander im Kaffee Sabzburg und von da fahren wir nach Baden.“

„Galt! — Koch einen Augenblick! — Warten Sie —“ rief Marguerite mit einem sonderbaren Leuchten in ihren grauen Augen, „Sie müssen bleiben —“ und dann schnell zu Josefina:

„Ich lasse das Fräulein herzlich bitten, näher zu treten.“

„In das Boudoir?“

„Nein, hier herein.“

Sie zapfte an ihren blonden Röckchen herum, während Josefina verschwand, nicht ohne einen langen Blick auf Erwin, der bei ihr in besonderer Gunst stand, zu werfen.

„Sie sehen wie ein weißes Kästchen aus das eine Maus gefangen hat“, sagte Erwin spottend. Sie aber blickte zu ihm auf mit ihrem mystischen Rächeln, als wollte sie sagen: und was für eine Maus! —

Im nächsten Augenblick öffnete Josefina wiederum die Tür, und Silbe von Noris jugendliche, schlanke Gestalt trat herein. Sie trug ein helles Tuchkostüm mit schmalem Sobelbesatz, und auf dem lockigen Haar ein Mützchen von demselben kostbaren Pelzwerk. Ihre zarten, weichgerundeten Wangen schienen von der Luft leicht gerötet, wie ein reifer Pfirsich aus, das eine feierhafte Erregung verriet.

Sie ging mit voller Sicherheit auf Frau Forster zu, machte eine vorchriftsmäßige Verbeugung und sagte, ohne Herrn von Birk, der wie festgewurzelt noch auf demselben Fleck stand, zu beachten:

„Gnädige Frau, Sie haben, wie mir Alexander sagte, gewünscht, meine Bekanntschaft zu machen; ohne diesen Wunsch hätte ich es nicht gewagt, hier bei Ihnen einzudringen.“

„O, Sie wissen nicht, welch große Freude Sie mir bereiten“, lispelte Frau Forster. „Ja, es war ein langgehegter Wunsch von mir, Ihnen persönlich näher zu treten, denn ich kenne und liebe Sie ja schon nach all dem Schönen und Guten, das ich bereits von Ihnen gehört habe und hier.“ auf Herrn von Birk deutend, „unser gemeinschaftlicher Freund, der vor Staunen und Freude ganz stumm geworden ist.“

Erwin trat jetzt an Silbe heran, nahm ihre behandelte Hand in die seine und laute etwas befangen: „Was

dem Taschentuch die Zunge aus dem Munde und reinigte den ganzen Rachen bis hinunter bis zum Kehlkopf mittels der Finger von Sand und Wasserpflanzen. Da Ertrinkende stark abgekühlt sind, so suche man den ganzen Körper durch Reiben mit trockenen Tüchern zu erwärmen, schade um eine Tragbare und warme Decke, lagere den Kranken mit etwas erhöhten Schultern durch Unterlegen von Kissen auf den Rücken und beginne sofort mit der künstlichen Atmung. Will die Zunge in den Rachen zurückfallen, so ist sie fortwährend mittels eines Taschentuches nach dem Rinn festzuhalten. Dem Ertrunkenen muß möglichst warmes Getränk eingefloßt werden; aber nur, wenn es schlucken kann.

— **Die Rebhühnerjagd** verspricht in diesem Jahre ungewöhnlich lohnend zu werden. Selten hat man, so weit der „Voss. Jtg.“ aus Jägerkreisen berichtet, in einem der Vorjahre um dieselbe Zeit so starke Völler getroffen, wie jetzt. Viele Ketten haben schon die Größe eines Stars. Auch die Hasen haben infolge des trockenen Frühjahrs und Sommer gut gesezt.

— **Die Unsicherheit im geschäftlichen Leben** ist wieder einmal durch den aussehenerregenden Konkurs der Pianofortefabrik Ginge beleuchtet worden. Die Firma hatte lange Zeit nur auf Grund glänzender Rentabilitätsberechnungen Kredit erhalten. Wenn man den Infortanteil von Handelsblättern sich ansieht, so kann man oft erleben, daß die Verzinsung eines zur Anleihe gefuchten Kapitals „mindestens“ 8 Prozent angegeben wird, die wirkliche Verzinsung werde, wiederum mindestens, 20 Prozent betragen. Gerade der Klein-Kapitalist ist geneigt, sich blenden zu lassen. Es ist jedoch dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und daß Kapital keine Reichtümer an Jinsen einbringt. Und das ist auch so. Die unsolide Stellensteigerung, wie sie immer noch von allen möglichen Stellen aus versucht wird, erschwert nur dem kleinen Gewerbetreibenden den Kredit, der ihn gerade am allernotwendigsten braucht.

— **Pommersche Moorgebiete.** Der Kandidat der Geographie Dreyer ist von der geographischen Gesellschaft in Greifswald mit wissenschaftlichen Untersuchungen zum Ziele einer geographischen Darstellung der pommerschen Moorgebiete, ihrer Verbreitung und Entstehung im Zusammenhang mit der diluvialen Vergangenheit des Landes ihrer wissenschaftsgeographischen Bedeutung u. s. w. beauftragt worden. Es ist zu empfehlen, daß dem Kandidaten Dreyer bei seinen örtlichen Arbeiten möglichste Entgegenkommen gezeigt wird.

— **Kummerow.** Rittergutbesitzer Rittmeister Dommenges Kummerow verkaufte sein ca. 3000 Morgen umfassendes Rittergut an den Rentier Witke aus Stolp. Der Kaufpreis beträgt 500 000 Mark. Die Uebergabe erfolgt am 1. August.

— **Großmölln.** Ein überlegener Gutsbesitzer, der auf dem Wege von Bauernhusen nach Großmölln nur mit Unterhosen und Hemde bekleidet einher schritt. Der betreffende Herr war mit seiner Familie vom Regen überrascht worden und hatte, kurz entschlossen wie die Berliner nun einmal sind, (wie bestimmt versichert wurde stammt der Herr aus der Reichshauptstadt) seinen eleganten weißen Sommeranzug ausgezogen, und ihn unter einem großen Familienschirm verborgen, um den Anzug so vor dem Regen sam aber stetig niederrieselnden Regen zu schützen. Die treue Gattin trauete hochgeschürzt hinter ihrem gestrauten Gebörgemahl, der zur Erhöhung der komischen Situation noch den Kinderwagen schob, einher. Soffentlich haben sich die selbsten Berliner keinen pommerschen Schnupfen geholt.

— **Tammis, 17. Juli.** Durch eine Feuersbrunst ist das Gehöft des Rittergutes Drammin eingäschert worden. 16 Haupt Rindvieh, eine Anzahl Ferkel und ein Fohlen sind mitverbrannt. Das Feuer ist durch Fahrlässigkeit eines Monteurs der Ueberlandzentrale Massow im Ruckstall entstanden.

— **Stettin, 18. Juli.** Beim Baden von einem tödlichen Herzschlag betroffen wurde gestern in der Garnison Schwimmanstalt der 12 jährige Schüler Georg Groß aus der Ruckstallstraße 12. Unter der Augen eines zusehenden Tauchers sprang der als vorzüglicher Schwimmer und bekannte Knabe vom niedrigsten Sprunbrett ins Wasser und erschien nicht wieder an der Oberfläche. Als bald unter gesamte militärische Aufsicht zur Stelle und bemüht, unter Anwendung mancherlei Rettungsmittel des Versunkenen gehoben zu werden. Die Bemühen waren leider vergeblich. Erst der herangezogene städtische Taucher vermochte nach Verlauf von anderthalb Stunden die Leiche, und zwar an der Tauchstelle aufzufinden. Der zur Stelle gerufene Arzt erklärte, daß ein Herzschlag den Tod verursacht habe.

— **Boppot, 16. Juli.** Eine schwierige Rettung aus Lebensgefahr ist in der nördlichen Seebadeanstalt geglückt. Infolge des Seeganges am letzten Freitag wurde Leutnant W. aus Thorn in tiefes Wasser abgetrieben und infolge Schwäche bewußtlos, so daß er untertauchte. Leutnant v. M. aus Danzig hatte aber das Versinken seines Kameraden bemerkt, und seinem entschlossenen, tatkräftigen Eingreifen gelang es, den völlig Bewußtlosen an die Oberfläche zu bringen. Da er ihm keinerlei Lebenszeichen mehr wahrzunehmen konnte, wurde Dr. Buch hinzugezogen, dessen angestrengtesten Be-

„Wart Sie hierher?“

„Mir ist Ihr Hersein nicht so unerwartet“, erwiderte sie mit einem Versuch zu lächeln, doch nicht ohne Anfluge von Bitterkeit. „Ich habe Sie im Gegenteil hier erwartet.“

„Also gilt Ihr lieber Besuch eigentlich gar nicht mir“, rief Frau Forster in liebenswürdiger Enttäuschung, indem sie Silbe neben sich auf das Sofa zog.

„O doch, gnädige Frau“, verteidigte sich Silbe verwirrt. „Ich hoffte Sie eben beide zu sprechen, und zwar um meines Bruders willen. Es geht etwas vor“, fuhr sie erregt fort, „was er mir zu verheimlichen sucht und was mich vielleicht gerade darum so sehr, so namenlos ängstigt. Sie wissen gewiß davon und werden es mir verzeihen, wenn ich Sie mit meiner Furcht und meinem Kummer belästige.“

„Aber was veranlaßt Ihre Befürchtungen, Heiße Silbe?“ fragte Erwin vorsichtig, um sich nicht unnötig zu beraten, doch sprach er diese Worte mit einem so weichen innigen Tone, daß sich Marguerites Herz in eisernstärkter Qual zusammenzog.

„Das ist kurz gesagt“, entgegnete Silbe. „Als Alexander gestern nachts heimkehrte, mußte er sehr erregt gewesen sein, denn er wanderte unaufhörlich in seinem Zimmer auf und ab — ich hörte das ganz deutlich nebenan, dann setzte er sich an den Schreibtisch, ich sah dies aus der Richtung des Lichtes und schrieb jedenfalls Briefe.“

Am nächsten Morgen sah er wieder sehr blaß und erregt aus, war bald überströmend zärtlich gegen mich, bald recht nachdenklich und ernst. Er philosophierte mehr noch als gewöhnlich herum, über alles, was ihm durch den Kopf schoß — Geistreiches und Verrücktes — alles durcheinander, ich verbergen wollte, um ihn weiter zu beobachten.“

Dann mittags, als er aus dem Dienste kam, prüfte er seine Säbel und plötzlich sagte er:

„Silbe, du solltest eigentlich sechsten Können, da können wir gleich einen kleinen Assant ausführen.“

Ich muß ihn wohl darauf recht forschend angesehen haben, denn er lachte und fragte: „Was machst du denn für verängstete Augen? Komm“ und sei lustig. Das Leben ist kurz, was nützt es, tragisch zu sein?“

„Was hast du eigentlich? Du bist so sonderbar —“ fragte ich endlich.

„Was ich habe?“ lachte er und schloß mich in seine Arme; „ich meine, daß alles Numpst in der Welt ist, wie die Berliner sagen.“

(Fortsetzung folgt.)



mühungen in Gemeinschaft mit dem Badepersonal es nach vier Stunden gelang, den Scheintoten ins Leben zurückzurufen.

**Schlachau, 16. Juli.** Ein Automobilunfall, das leider auch ein Menschenleben forderte, ereignete sich in der Nacht vom Sonnabend. In dem Automobil des Buchhalters Reeske von hier hatten mehrere Herren einen Ausflug unternommen. Auf der Rückfahrt fuhr das Auto in der Nähe der Schule auf einen Stein und überschlug sich. Hierbei wurden die Insassen auf die Chauffee geschleudert und mehr oder minder schwer verletzt. Ein Herr Spohn aus Tempelburg, der sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht wurde, ist gestern nachmittag seinen schweren Verletzungen erlegen. Hotelbesitzer Wolfstrom und Buchhalter Bamberger erlitten schwere Armverletzungen, während die übrigen vier Insassen des Autos mit leichteren Verletzungen davonkamen.

**Labiau, 17. Juli.** Ein tödlicher Unglücksfall hat sich hier gestern Abend ereignet. Ein junges Ehepaar war nach Labiau zum Schützenfest gekommen. Abends wollte es mit der Eisenbahn nach Haus zurückfahren. Die Frau war bereits im Abteil, da aber ihr Mann noch fehlte, so wollte sie noch einmal aus dem Zuge herauspringen, um ihn zu holen, hierbei blieb die Frau mit dem Kleide hängen. In demselben Augenblick legte sich der Zug in Bewegung und stürzte sie.

**Königsberg, 17. Juli.** Eine Familientragödie hat sich hier im Hause Leopoldstr. 5 abgepielt. Dort wohnt mit seiner Frau und vier kleinen Kindern bestehende Familie der 35-jährige Arbeiter Schälge, dem es, seit Wochen bereits arbeitslos, nicht mehr gelang, eine Beschäftigung zu finden. Er ging nicht länger mehr mit anzusehen vermochte, Frau bei Nachbarn und die Kinder auf der Straße waren, und nun noch die kalte Leiche; vollständig verzweifelt soll er sich in das Wasser geworfen haben, daß sie nun mit den Kindern ins Wasser gehen werde, um dem Jammer ein Ende zu machen. Da sie mit den Kindern seit Sonntag früh vermisst verschwunden ist, scheint sie ihr trauriges Vorhaben ausgeführt zu haben.

### Gerichtliches.

**Erbschaft belastet.** Unter schwerer Anklage steht der Leutnant Frhr. v. Gumpenberger, der sich in der Berliner Kommandantur am Mittwoch vor dem Oberkriegsgericht der von seinem Regimentskommandeur Urlaub erhalten, um als er nach Besuch verschiedener Berliner Lokale in früher Morgenstunden ins Sanatorium zurückkehrte, drang er in das Schlafzimmer einer im Sanatorium angestellten Turnlehrerin ein und versuchte dieser Gewalt anzutun. Vom Kriegsgericht wurde er zu sieben Monaten Gefängnis und Angeklagten wurde Verurteilung eingeleitet. Der 22-jährige Angeklagte soll schwer erblich belastet sein und die Tat im Zusammenhang mit dem Verbrechen der Mordanschläge auf den Reichspräsidenten verurteilt werden. Er hat als Offizier in der Reichswehr und hat sehr ausstehend gelebt und 300 000 Mark Schulden gemacht. Auf Antrag seiner Mutter wurde er entmündigt.

**Der Gentleman-Einbrecher.** Leutnant Karl v. Meyer, der Sohn eines norwegischen Bankiers wurde in New York wegen elf verschiedener Einbrüche zwischen dem 1. Mai und 19. Juni d. J. zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Richter suspendierte das Urteil, da er ihm des Angeklagten Anwalt garantierte, sein Verbrechen sofort zu seinem Vater nach Norwegen zurückzuführen, wenn das Gericht Gnade für Recht ergehen lasse. Der junge Mann, der die Universität in Heidelberg und innerlich, durch die übermäßigen Kosten, die ihm das gebrochene Leben in New York verursachte, auf die Verberberungslaufbahn getrieben worden. In Häusern, in denen er einen Einbruch machte, verschaffte er sich nachts mit dem Diebstahl Gegenstände, die er für insgesamt 80 000 Mark verpfändete. Dieser „Gentleman-Verbrecher“ hielt sich einen Schmuggler Spießgesellen, der ihm den Raub nach seiner Wohnung bringen mußte. Sein Vater Ludwig von Meyer soll ein Bankgeschäft in Christiania mit Zweigstellen in London und München betreiben.

**Frau Potiphar.** In Rom stand der Dursche eines Majors unter der Anklage, der Frau seines Herrn 100 Lire entwendet zu haben. Der Soldat beteuerte seine Unschuld und gestand schließlich unter Tränen, daß die Frau Major ihn solange umwarb, bis er sich verleiten ließ, ihr Galan zu werden. Nach einiger Zeit merkte er, daß sie ihre Gunst dem Gendarmwachmeister zuwandte. Er wagte ihr darüber schäferne Vorwürfe zu machen. Am nächsten Morgen klagte sie ihn des Diebstahls an. Der Gerichtshof unterzog die Dame einem Verhör. Anfangs leugnete sie heftig, dann aber gab sie zu, daß ein Wachmeister der Gendarmerei ihr den Hof gemacht habe. Zuletzt verstrickte sie sich in so unlösliche Widersprüche, daß der Gerichtshof den angeklagten Durschen freisprach.

### Aus aller Welt.

**Das irreführende Kaisertelegramm.** Der „Londoner Daily Express“ weiß wieder einmal eine Kaiseranekdote zu berichten. Kaiser Wilhelm sandte dem Bringen von Wales anlässlich seiner Inbestitur ein Glückwunschtelegramm. Der Postbote brachte jedoch das Telegramm an sehr erlautet war, statt einer Zimmerbestellung einen Glückwunsch zur Inbestitur zu erhalten. Der Gewächsmann des Hofes hat nicht bedacht, daß derartige Depeschen des Kaisers nicht vom Postboten, sondern vom deutschen Postkammerboten befördert werden. Also ist es nichts mit der hübschen Anekdote.

**Schmiergelderwesen und Unterschleife.** Wie der „Berliner Anz.“ meldet, sind sechzehn an oberösterreichischen Staatsanwaltschaften angestellte Beamte verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft haben neues Beweismaterial für die Unterschleife und damit den Beweis erbracht, daß die alle diejenigen Werke erstrecken, mit denen die Firma Sendel im Geschäftsverkehr stand.

**Die älteste Frau Bayerns gestorben.** Im Alter von 108 Jahren starb im Antoniusstift zu Bamberg die Witwe Wagners, die älteste Frau Bayerns.

**Ein Musterpolizist.** Der frühere Oberinspektor der Polizei und Schließgesellschaft in Warmen, Weizen, der vor Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist neuerdings unter dem Verdachte verhaftet worden, seine Frau vergiftet zu haben.

**Paul Singers Vermächtnis.** Der verstorbene sozialdemokratische Abgeordnete Paul Singer hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, freiwillig die Genossen A. Bebel und Hugo Dingeldey zum Erben seines Nachlasses eingesetzt mit der Bedingung, daß der nach Abzug verschiedener Legate und ein anderer Verpflichtungen verbleibende Vermögensrest für soziale Propaganda Verwendung finde. Diese Aussetzung ist nunmehr beendet und die beiden Genossen haben den Vermögensrest in Höhe von 48 054,87 M. unter sich aufgeteilt.

**Das Gnadengesuch des Feldwebels Müller.** Das Schicksal des zum Tode verurteilten Feldwebels Müller, der kurz vor seiner Hinrichtung sich entschloß, ein Gnadengesuch einzureichen, wird lebhaft erörtert. Die militärische Vollstreckungsorder ermächtigt die Siftierung, wenn ein Gnadengesuch eingereicht wird, das auf eine neue Tatsache gestützt ist. Im Falle Müller liegt die neue Tatsache darin, daß er jetzt Reue über seine Tat empfindet. Es bleibt aber zweifelhaft, ob der Präsident des Reichsmilitärgerichts die Ansicht des Gerichtsherrn des 18. Armee-Korps teilt, daß die Reue ein neues Moment bildet, und ob er das Gesuch an den König weitergibt.

**Die Reise um die Erde in vierzig Tagen.** Dienstag um 7 Uhr 51 Minuten traf in Berlin Jager-Schmidt aus Paris ein, der es unternommen hat, die Reise um die Welt in der Hälfte der Zeit, die Jules Verne's Held, Phileas Fogg, benötigte, zurückzulegen. Wie eilig er's hatte, geht daraus hervor, daß er Berlin schon um 7 Uhr 52 Minuten wieder verließ. Die Reise, die im Auftrage eines Pariser Blattes Montag um 1 Uhr 45 Min. nachmittags in Paris angetreten wurde, soll in vierzig Tagen, also am 26. August, zu Ende gehen.

**Schwerer Unfall eines französischen Militärautos.** Auf dem Wege von Toulon nach Carqueiranne stürzte ein Militär-Automobil, das Munition transportierte, um und wurde gegen die Mauer des Schlosses von Esquirol geworfen. Es wurde vollständig zertrümmert. Die Granaten rollten auf der Straße umher. Sechs Artilleristen, die sich auf dem Automobil befanden, wurden schwer verletzt, einem von ihnen, einem Oberfeuerwerker, wurden beide Beine vom Kraftwagen überfahren und zerquetscht.

**Eine Opiumhöhle hat die Pariser Polizei ausgehoben.** In der Wohnung eines angesehenen Publizisten ludigten dieser und seine Freunde dem fürchtbaren Raster des Opiumrausches. Zahlreiche Träger vornehmer französischer Namen zählten zu den Besuchern dieser Stätte, wo 500 Gramm Opium aufgefunden und beschlagnahmt worden sind.

**Die Frauenred-Redigten in Neapel** sind jetzt auf ein Geheiß des Erzbischofs eingestell worden. Die gegen die engen Frauenröcke eifernden Geistlichen hatten nämlich die Kirchen leer gepredigt. Gegen die Mode konnten sie nicht aufkommen.

**In der Ruffschale über den Atlantik.** In Gibraltar ist ein nur 19 Fuß langes Segelschiffchen angelangt, das, wie von dort telegraphiert wird, den Atlantischen Ozean innerhalb vier Wochen gekreuzt hat. Das Schiffchen, „Seabird“ genannt, das am 19. Juni von Rhode Island abfuhr, hatte allerdings auch einen Petroleummotor von drei Pferdekraften, der bei windstillem Wetter in Aktion trat.

**Scheußlichkeiten gegen Cholerafranke in New York.** Im New Yorker Hafen herrscht die Cholera. Zwei Einwanderer, eine Frau und ein Knabe, sind gestorben, vierzehn Kranke liegen im Quarantänehospital Edwinburne Island. Der Knabe war einer der vier infizierten Passagiere des aus Italien kommenden deutschen Dampfers „Moltke“. Das deutsche Schiff liegt mit seinen Passagieren, ebenso wie die „Perugia“ von der Ankerlinie an der Quarantänestation. Man sucht, die Krankheit von der Stadt abzuhalten. Die amerikanischen Konsuln in Italien sind angewiesen, alle nach Amerika fahrenden Schiffe genau zu untersuchen. Gegen die Quarantänestation wurden durch einen Spezialkommissar des Gouverneurs Dix schwere Anklagen erhoben. Wärter sollen Kindern, um ihr Geschrei zu enden, Seftplaster über den Mund gelegt haben und sich anderer unbeschreiblicher Scheußlichkeiten schuldig gemacht haben. Einwanderer wurden angeblich gezwungen, ekelhafte Nahrung zu sich zu nehmen, und Frauen mußten sich die größten Verleumdungen gefallen lassen. In Gegenwart vieler Auswanderer sollen die Ärzte die Körper von Verstorbenen aufgeschnitten haben.

**Eisenbahnkatastrophe in Mexiko.** Ein Telegramm aus New York meldet, daß bei Morelia in Mexiko infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge stattfand, wobei 40 Passagiere getötet und über 60 verletzt sein sollen.

**Die Waldbrände in Kanada.** Lord Dascelles, der Marschall des Lord Grey, und Kapitän Munn sind, nach Nachrichten aus Porcupine, während einer Dynamitexplosion in den Kohlengruben von Foley O'Brien bei den großen Waldbränden verlegt worden. Eine große Anzahl von Personen, die man als verloren betrachtete, haben den Flammen entkommen können und sind nunmehr in Ottawa eingetroffen. Man hat wieder mehrere Leichname gefunden; darunter von 14 Personen, die auf dem Wege nach Porcupine in den Flammen umgekommen sind.

**Im Frankfurter Walde** erstach der Tagelöhner Heilbronn seine Frau aus Eifersucht, weil diese bei einer Festlichkeit in Sprendlingen mit mehreren Durschen getanzt hatte.

### Vermischtes.

**Kaiser Wilhelm und der Turnsport.** Der Kaiser hat angeordnet, daß ihm von allen größeren turnsportlichen Wettveranstaltungen Mitteilung zu machen ist, damit er für die Hauptzieger Preise bewilligen kann. Die ersten Preise dieser Art kamen anlässlich des 50-jährigen Stiftungsfestes des Kreises I Nordosten der Deutschen Turnerschaft in Elbing zur Verteilung. Für die beiden ersten Sieger hatte der Kaiser je eine Blankette mit seinem und der Kaiserin Bildnis gestiftet. Außerdem kamen auch Anerkennungspreise in Form von Bällen aus der Kaiserlichen Majolikafabrik Kadinen zur Verteilung.

**Geschwinder als das Semmelbacken.** Diese Redensart hat, wie die „Fitt. Ztg.“ meldet, der amerikanische Farmer Gable wahrgemacht. Herr Gable brachte das Kunststück fertig, seinen Gärtin von demselben Weizen, den sie um 3 Uhr 14 Minuten nach auf den Halmen sahen, 30 Minuten später bereits frische Semmeln vorzusetzen. In neun Minuten war das Getreide geschnitten und gedroschen, Herr Gable brachte es dann in seinem Automobil zur Mühle, die um 3 Uhr 29 Minuten das Mehl fertig hatte. Eine Minute später war es in der Bäckerei, und es währte noch keine Viertelstunde, da waren die Semmeln knusperig und braun.

**Ja, ja! so was kommt vor.** Der „F. Z.“ teilt ein Mitarbeiter eine hübsche Schulanekdote mit. Der Einsender erzählt: Es wurde gerade Homer exerziert, und die Sache ging recht sehr schlecht. Da erhob sich der Professor von seinem Stuhl und hielt eine Mahnrede an die Schüler, die er mit den Worten schloß: „Ja, ja, ich hab' nen Mann gekannt, der hat auch keine Homerverse standere können. Wist ihr, was aus dem geworden ist? Drübe im Fessische is er a' gestorbe!“

**Beim Strafexerzieren tobtsüchtig geworden.** In Bamberg ist ein Reiter des Kaiser-Regiments nach 1 1/2-stündigem Strafexerzieren tobtsüchtig geworden. Sein Schwabronschef hat keine Kenntnis von der von Wachmeister verhängten Strafe. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

### Bücherschau.

**Schiffreisen und Mode.** Während man sich in früheren Jahren darauf beschränkte, Erholung im Gebirge oder an der See zu suchen, nimmt die Mode, einige Wochen auf See zu verbringen, immer mehr überhand und immer häufiger wird die Frage gestellt: wie kleidet man sich zu Schiff, welche Toilettenanforderungen stellt eine Reise zu Schiff an die praktische und dabei elegante Frau? Das soeben erschienene Heft 20 der „Wiener Mode“ trägt diesem Umstand Rechnung und bringt außer einem ausführlichen Artikel auch zweifelhafte Toiletten und Umhüllen, die sicher vielen willkommenen Anregungen bieten werden. Der Handarbeitsteil

zeigt gleichfalls praktische und leicht herstellbare Reiseequi- litten und das „Boudoir“, instruktiv und unterhaltend zugleich, dürfte ein willkommener Zeitvertreib für Regen- stunden sein.

### Telegramme der Stolper Post.

**Schwerin (Meckl.), 19. Juli.** (Wolffs Bureau.) Bei einer Bootfahrt, die fünf unverheiratete Kellner des Kur- hauses Klippenburg heute früh in animierter Stimmung auf dem großen See unternahmen kenterte das Boot, und fielen die 5 Insassen ins Wasser. Einer rettete sich, der zweite konnte noch rechtzeitig herausgezogen werden, wäh- rend die andern ertranken.

**Kardiff, 19. Juli.** (Wolffs Bureau.) Der Aufruhr hielt den ganzen Tag über an, die Polizei griff verschiedene Male mit ihren Knütteln ein, wobei 20 Aufrührer und me- rere Schutzleute verletzt wurden. Der Mob plünderte einen Speicher, der Fäße mit Bier enthielt, rollte mehrere Fäße fort und berauschte sich an dem Inhalt.

**Madrid, 19. Juli.** (Wolffs Bureau.) Mehrere Mann der Besatzung von dem deutschen Dampfer „Hispania“, der in Mahon eingetroffen ist, sind unter Choleraverdacht in das Krankenhaus eingeliefert worden.

**Genesita, 19. Juli.** (Wolffs Bureau.) Der Kreuzer „Berlin“ ist gestern wieder nach Agadir in See gegangen. Das Kanonenboot „Eber“ liegt hier noch vor Anker.

**Newport, 19. Juli.** (Wolffs Bureau.) In Morenia (Mexiko) fand infolge falscher Weichenstellung ein Zusammen- stoß zweier Eisenbahnzüge statt, wobei vierzig Passagiere ge- tötet und über sechzig verletzt wurden.

**Newport, 19. Juli.** (Wolffs Bureau.) Wie aus Ma- nila gemeldet wird, ist auf der Insel Luzon durch Spring- fluten und einen Taifun ungeheurer Schaden angerichtet worden. Die Tabakprovinzen sind von jedem Verkehr abge- schnitten.

### Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

(Amtlicher Bericht der Direktion, Telegramm der „Stolper Post“.)  
Berlin, 19. Juli, 1911.  
Zum Verkauf standen: 314 Stück Rinder, darunter 141 Bullen, 14 Ochsen, 159 Kühe und Färlen, 2479 Käl- ber, 2716 Schafe, 15121 Schweine.  
Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlach- tgewicht sind die Preise in Klammern beigefügt):  
Kälber: a) Doppellender feiner Mast 75-95 M. (107-136 M.) b) feinste Mast (Wollmast) 55-59 M. (92-98 M.) c) mittlere Mast- und beste Saugfäler 47-54 M. (78-80 M.) d) geringere Mast- u. gute Saugfäler 40-46 M. (70-81 M.) e) geringe Saugfäler 30-39 M. (55-71 M.) Schafe: A. Stallmastische: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 41-43 M. (82-86 M.) b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe 34-37 M. 58-74 M. c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe) 26-35 M. (58-74 M.) B. Weidemastische: a) Mastlämmer - M. ( - M.) b) geringere Lämmer und Schafe - M. ( - M.) Schweine: a) Fetteschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 46 - M. (67-58 M.) b) voll- fleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240-300 Pfd. Lebendgewicht 45-46 M. (56-58 M.) c) voll- fleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200-240 Pfd. Lebendgewicht 45-46 M. (55-58 M.) d) voll- fleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht 43-46 M. (54-57 M.) e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebend- gewicht 42 - M. (52-53 M.) f) Sauen 41-43 M. (51-53 M.)  
Verlauf und Tendenz des Marktes. Vom Rinder- auftrieb blieb nichts übrig. Bei den Kälbern war der Ge- schäftsgang glatt, verflaute aber später. Bei den Schafen fand der Auftrieb bis zu 1/3 Abzug. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber voraussichtlich geräumt.

### Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 18. Juli wurde für inländisches Getreide in Mark per Tonne gezahlt:  
Stettin: Weizen 190-207, Roggen 162-168, Hafer 162-173.  
Stolz: Weizen - , Roggen 168, Gerste - , Hafer 180.  
Danzig: Weizen 202-206, Roggen 166-, Gerste 150-169, Hafer 170-171.  
Berlin: Weizen 208-210, Roggen 167-169, Gerste Hafer 173-188.

### Berliner Börsenbericht vom 18. Juli

**Fondsbörse.** Die Spekulation wandte sich ausschließ- lich wieder dem Montanaktienmarkt zu, und zwar auf Grund der weiter befriedigenden Situationsberichte. In erster Linie gefragt waren Deutsch-Luxemburger auf gün- stige Abzinsungserwartungen (+ 1 Prozent). Von oberöstei- rischen Werten Caro Segenscheid steigend. Canada auf Deckungslust und Bezugsrecht fest. Elektrische Werte etwas schwächer. Gansz weiter anziehend.  
**Produktenbörse.** Die Tendenz ist unverändert. Weizen 195,50-195,75. - Roggen 166,25-165,75. Hafer, märk., mehl., pomm., pol., schles., fein 190-195, do. mittel 184-189, do. gering 180-183, russ. fein 181 bis 190. - Weizen mehl 25,50-27,75. - Roggen- mehl 21,90-23,70.

### Geburten vom 17. bis 19. Juli 1911.

1 Sohn: Tischler Gustav Duste, Arbeiter Ernst Bod, Drechsler Hermann Kändler, Schuhmacher Robert Gast, Friseur Willi Bach, Maler Oskar Schenkow, Arbeiter Otto Kenschfeldt, Arbeiter Ferdinand Gomoll, Eisenbahnarbeiter Heinrich Fromm (Zwill. Ege) Bildhauer Otto Wöhler, Tischler Max Lewandowski.  
1 Tochter: Schlosser Paul Heyseler.  
Aufgebote.  
Arbeiter Georg Henitz mit Emma Krüger hier. Geschicklungen.  
Arbeitersekretär Richard Utsch mit Marie Nickel hier. Sterbefälle.  
verwitwete Maurer Henriette Maack geb. Goll 71 Jahre alt, Schornsteinfegermeister Reinhold von Piechowski 65 Jahre alt.

### Nachruf.

Am 16. Juli verstarb unser Ehrenmitglied  
**Herr Reinhold v. Piechowski**  
unser langjähriger 1. Brandmeister u. Vorsitzender. Wir verlieren in dem Verstorbenen nicht allein den zielbewußten Führer, sondern auch den treuen Freund und guten Kameraden. Sein Andenken wird stets in uns fortleben.

### Freiw. Feuerwehr-Stolz.

**Freibau.**  
Donnerstag nachm. 3 Uhr | 1 kleine Wohnung zum  
Fleisch- u. Talg-Verkauf. | 1. Oktober zu vermieten. |  
Die Schlachthofdirektion. | Petrifstraße 13.



## Sprechstunden

im Monat Juli:  
Vorm. 9-1 Uhr  
Nachm. 2-4 Uhr  
Sonntag 10-12 Uhr

Willy Liebscher,  
Dentist,  
Paradiesstraße 8.

## Aufgepaßt!

Habe ein junges, kernfettes  
Pferd geschlachtet. Empfehle  
frische Knoblauchwürst,  
Räucherschinken u.  
Salami.

G. Franzki,  
Mittelstr. 19. Telephon 462.

Morgen Donnerstag  
frische Hausmacher-  
Blut- u. Leberwürst  
empfehlen  
F. Denzer, Neutorstr.

Prima  
Räucher-Speck  
u. Schinken  
empfehlen billigst

Rob. Hildebrandt,  
Paradiesstr. 7.

Für den Winterbedarf  
nehme Bestellungen auf  
schieferfreie

Steinkohlen Ia.

sowie

Senftenberger  
Salon-Briffetts

schon jetzt entgegen.

Emil Heldt,

Gr. Gartenstr. 18.

Ca. 38 Kubikm. geschlagene

Ziegelbrocken

zum Beton pp. hat billigst  
abzugeben  
Otto Schriever,  
Küsterstr. 3.

Ia. Garten- und  
Feuersprizen-  
Schläuche

aus Haus- und Gummi  
in allen Dimensionen  
empfehlen

J. de Veer,  
Telephon 292. Sangestr. 13.

Alle Sorten

Brennholz

in Kloben und zerleinert  
offert zu billigen Preisen

H. Eismann,

Inh. H. Brabandt,  
Gr. Auserstr. 23.

Auf Wunsch Leute zum  
Fortpacken.

Bestellungen nehmen außer-  
dem entgegen:

Emil Kamphausen, Neutorstr.  
A. Baese, Wollweberstr. 20.  
Arth. Pommerening, Sandbg.

Gummi-

Abjagflecke

in bester Qualit. empfiehlt  
Alfred Grau,  
Bederhandlung,  
Holzentorstraße 24.

Mehrere tüchtige

Zimmergesellen

stellt sofort ein  
Paul Schulz,  
Architekt und Zimmerstr.,  
Amtsstr. 26/27.

Wohnung

Stube, Kammer und Küche  
1. Oktober zu vermieten.  
Preis 120 M.

Franz Pollox,  
Triftstr. 27.

Während der Gerichtsferien, vom 15. Juli  
bis zum 15. September, sind unsere Geschäfts-  
räume nachmittags geschlossen.

Die Rechtsanwälte  
bei dem Königlichen Amts- u. Landgericht in Stolp.

## Ostdeutsche Fahrzeugfabrik Franz Nitzschke

Vertreter der

# Protos-Automobile

## Größte Reparaturwerkstatt.

Für **Flachs** und **Heede**, sowie **Wolle**  
empfangen Sie bei mir **die allerhöchsten Preise.**

Der Umtausch findet in bekannter Weise statt gegen:

**Strumpfwollen, Webewollen, Webbaum-  
wollene und Leinengarn**, auch gegen alle Arten Stoffe.

Spinngeld wird allerbilligst berechnet.

Größtes Lager **Leinen- und Baumwollwaren,  
Bettzeuge, Kleiderstoffe und Wollwaren.**  
Hervorragende Auswahl in **Bettfedern und Daunnen.**

Fernsprecher  
540.

## M. R. Baum Nachfg.

Goldstraße 13.

## Blumen- halle

Blumen für Freud und Leid.  
von  
Hel. Pfeiffer,  
Mittelstr. 5.

Für Bindereien jeder Art  
bestens empfohlen.

## Jugend

verleiht ein rosiges, jugend-  
frisches Antlitz und ein reiner,  
arter, schöner Teint. Alles  
dies erzeugt die echte  
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife  
v. Bergmann & Co., Radebeul  
Preis a St. 50 Pf., ferner m. d.  
Lilienmilch-Cream-Dada  
rote u. spröde Haut. einer Nacht  
weiß u. sammetw. Tube 50 Pf. bei:  
J. S. Weller Nachfg.  
A. Kemme & Co.,  
Gardt & Co.,  
Gustav Ubt Nachf.,  
H. Raddag, Erich Kröning,  
H. Weiß, Hof-Apothete,  
Bücher-Apothete, Schloss-Apot.

## Kluge Frauen

erhalten ganz sichere Hilfe,  
selbst bei hartn. Fällen nach  
Stunden überraschend Erfolg  
Preis: Stärke I. Mk. 4.55,  
Stärke II. Mk. 6.55.  
Diskreter Versand.  
Versandhaus Union, Abt. 66  
Berlin W. 15.

## Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Anfang Februar 1911.  
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1052 Mill. M.  
Bankvermögen 370 " "  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 555 " "  
" gewährte Dividenden 276 " "  
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungs-  
nehmern zugute.  
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.  
Unverfallbarkeit, Unantastbarkeit, Weltpolice.  
Prospecte u. Auskunft kostenfrei durch den Bezirksbeamten der Bank:  
Max Kallenbach in Stolp, Hospitalstr. 31 I.



## TREIB-RIEMEN

in Leder, Baumwolltuch, Ka-  
melhaar, Balata, Gummi etc.  
Maschinen-Dele, Zylinder-Dele,  
Zentrifugen-Dele, Motoren-Dele,  
Dynamo-Dele, Turbinen-Dele,  
Schleif-Dele, Sower-Dele, Rüb-Dele,  
consistentes Fett, Wagenfett, Tran,  
Karbolineum, Maschinen-Talg.

\* Sämtl. techn. Artikel. \*  
Größtes Lager in 2-teiligen  
Holzriemenscheiben

J de Veer, Stolp i. B.  
Fernsprecher 292. Gegründet 1862.

Kernleder-Treibriemen  
Kamelhaar-Treibriemen  
Balata-Treibriemen  
Baumwoll-Treibriemen  
empfehlen in anerkannt vorzüglichen  
Qualitäten zu Fabrikpreisen  
**Alfred Grau,**  
Bederhandlung, techn. Geschäft,  
Telephon 226. Holzentorstr. 24.

Hamburg-Amerika Linie  
Direktor deutscher Post- und Schnelldampferdienst.  
Personen-Beförderung  
nach  
allen Weltteilen  
vornehmlich auf den Linien  
Hamburg-Newyork  
Hamburg-Philadelphia  
Hamburg-Argentinien | Hamburg-Mexiko  
Hamburg-Brasilien | Hamburg-Afrika  
Hamburg-Canada | Hamburg-England  
Hamburg-Cuba | Hamburg-Franzreich  
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:  
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeer-  
fahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten;  
Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach  
dem Nordkap und nach Spitzbergen; Afrikafahrten.  
Prospecte gratis und franko.  
Hamburg-Amerika Linie,  
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.  
Vertreter in Stolp: Emil Freundlich.

## Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.  
Bei dem Ankauf von Kalkmergel ist  
nächst einem angemessenen hohen Gehalt an  
kohlenstoffsaurem Kalk  
das Hauptgewicht auf den Feinheitsgrad  
zu legen. Wie sehr der Feinheitsgrad der  
Kalkmergel deren Düngewirkung günstig be-  
einflusst, haben wissenschaftliche Versuche und  
Erntefeststellungen der letzten Jahre unzweifel-  
haft dargetan.  
Kauf deshalb keinen aus Kalkstein oder  
keinem Rohkalkmergel hergestellten  
Mergel mit grober Mahlung  
gleichgültig ob dieser mit Jura-Kalkmergel  
bezeichnet wird oder einer anderen geologischen  
Formation angehört, welcher bei seiner man-  
gelhaften Verteilung im Boden nicht die volle  
Düngewirkung äußern kann.  
Kauf vielmehr gedarrte Wiesenkalte  
u. Acker-Kalkmergel von den Werken:  
Gartsch, Krs. Karthaus, Sagorsch Wpr.,  
Seelesen Ostpr., Bonin, Roschütz und  
Neustettin i. Pomm.  
welche infolge ihrer Entstehungsweise und  
vollendet durchgeführter Mahlung mittels  
Schlagmühlen von natürlicher, staubfeiner Be-  
schaffenheit, daher den lösenden Kräften im  
Boden leicht zugänglich und von höchster  
Wirksamkeit sind.  
Kalk muß die Grundlage jeder  
rationellen Düngung sein,  
um so mehr ist es notwendig, nur Angebote  
wirklich leistungsfähiger und deshalb preis-  
würdiger Kalkmergel zu berücksichtigen.  
Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig,  
als Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
von Landwirten gegründet.

## Carl Block Holzentor- strasse 4.

21 Filialen. Gegründet 1850.  
Chem. Wäscherei  
u. Kunst-Färberei.

Ailes geschultes Personal.  
Wertvolle Garderobe unt. Garantie.  
Spitzenfärberei gena. unach Vorlage  
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

## Es ist nicht daran zu rütteln!

Den besten Caffee  
ergibt die Mischung des Bohnen- oder Getreide-Caffees mit dem  
bewährten und rühmlichst bekannten  
**Aechten Brandt-Caffee**  
Marke „Pfeil“  
der gesund, unerreicht kräftig, würzig und wohlgeschmeckend, der  
beste, im Verbrauch billigste Caffee-Zusatz und Caffee-  
Ersatz der Neuzeit ist. — Ueberall zu haben — aber nur  
sicht mit „ABC“ und „Pfeilmarke“.